

CEVI SCHWEIZ



« Rituale »

Grundlagen zum Umgang mit Ritualen im Cevi



Inhaltsverzeichnis

Begriffsklärung	3
Entwicklungspsychologie – Ein kurzer Abriss	
Kinder (6–12 Jahre)	4
Kinder–LeiterInnen	6
Chancen und Risiken	
Warum machen wir Rituale? Funktionen von Ritualen.....	7
Das Verhältnis Ritual–Kind	8
Was ist gut? Was ist schlecht? Chancen und Risiken von Ritualen.....	9
Interventionsmöglichkeiten	
Vermeiden von Krisen	10
Wenn doch etwas passiert.....	11
Praxismöglichkeiten / Kopiervorlagen	
Überprüfung der Actionprogramme	12
Überprüfung von Ritualen.....	14
Höckensteinig.....	15



Begriffsklärung

Für ein Ritual braucht es mindestens zwei Personen. Zudem braucht ein Ritual einen symbolischen Gehalt. Eigenschaften eines Rituals:

- Reim, Wiederholung
- Feste Regeln
- Symbolgehalt (für manche kommt ein Ritual auch ohne religiösen Gehalt aus)
- Feierlich, Sammlung

Ein Spannungsbogen mit mehreren Ritualen (z.B. das Vorbereitungsjahr der Firmung mit Eröffnungsritual und der Firmung) nennt man Ritus.

Rituale sind oft in Übergangsmomenten wichtig. Beispiele dafür sind Einschlafrituale, Morgenrituale, Sterberituale... Das Ziel eines Rituals muss bei einem «guten» Ritual klar ersichtlich sein. Zudem soll die Gemeinschaft gestützt werden.

Im Cevi allgemein bekannte Rituale sind:

- Taufe/«Nämele»
- Gruppenruf
- Spezielle Begrüßungen/Verabschiedungen
- Gottesdienste/stille Zeit
- Gruppengeist-Aktivitäten

Bei Ritualen gibt es verschiedene Methoden, von sanft und besinnlich bis Action. Gerade bei Actionprogrammen ist Vorsicht geboten. Dazu dient dieser Leitfaden. Er soll helfen, Grenzen zu erkennen und zu respektieren, und er bietet konkrete Hilfe (s. Praxismöglichkeiten ab Seite 12).



Entwicklungspsychologie – Ein kurzer Abriss

Kinder (6–12 Jahre)

Die Kinder sind sehr wissbegierig, sie interessieren sich für alles, was um sie herum vorgeht. Die Erlebnisfähigkeit ist gross, sie schätzen Spannung und Abenteuer. Die Psyche der Kinder ist sensibler als wir denken. Jüngeren Kindern ist es oft nicht möglich, zwischen Wirklichkeit und Fantasie zu unterscheiden.

Sechs- bis zwölfjährige Kinder lassen sich noch von Geschichten fesseln. Sie beginnen nun aber, wahre von erfundenen Geschichten zu unterscheiden. Oft sind sie kleine «Naturwissenschaftler». Die Kinder sind sehr kritisch gegenüber dem, was man ihnen erzählt. Ihr Gerechtigkeitsempfinden ist stark ausgebildet, mildernde Umstände werden von ihnen nicht akzeptiert. Sie begreifen zeitliche und logische Abfolgen und konkrete Sachverhalte. Mehr und mehr aus der egozentrischen Perspektive herauswachsend, können sie sich in andere hinein fühlen.

Die Kinder werden in Bezug auf ihre körperlichen Fähigkeiten leistungsbewusst. Sie bekommen Freude an der Leistung. Es entwickelt sich die Bereitschaft zum Üben und sich mit anderen zu messen. Erfolg und Versagen sind wichtige Themen und bestimmen das Selbstwertgefühl. Sie sind Gradmesser der Beliebtheit bei anderen. Misserfolg wird nur schwer bewältigt.

Der Wunsch, in der Gruppe eine Rolle zu spielen und beachtet zu werden, ist gross. Das Kind wird in gewissem Masse abhängig von der Bestätigung anderer (z.B. der LeiterInnen).

Das Schulkind wird sich immer mehr seiner Gefühle bewusst. Obschon das Kind bereits realitätsbezogener ist, kennt es noch viele so genannte magische Ängste vor Dunkelheit, Geistern, Gespenstern, bösen Tieren etc.. Bücher, Gruselfilme und Bemerkungen von Erwachsenen oder anderen Kindern können diese Ängste nähren. Mit 8/9 Jahren kann das Kind Todesängste spüren. Das Kind kann Angst haben, dass es selber stirbt oder seine Eltern sterben könnten.

Das Kind hat in dieser Periode viele Freunde. Die Freundschaften sind aber noch recht äusserlich und gehen eigentlich nicht auf die anderen ein. Sie sind vor allem dadurch bestimmt, mit den Mitmenschen in der eigenen Welt zu leben und zu spielen. Das Kind in dieser Altersstufe beginnt, nach einer von den Erwachsenen unabhängigen Identität zu suchen. Es schliesst sich mit Gleichaltrigen zusammen und orientiert sich häufig an Regeln solcher Gruppen. Oft werden Gebote und Verbote der Gruppe als wichtiger angesehen als diejenigen der Erwachsenen. Die Gruppe ist für die Kinder ein Ort der Entfaltung und Bewährung; die ausgeprägte Gruppenloyalität kann aber auch Gefahren beinhalten.



In der Gruppe lernt das Kind, bestimmte Verhaltensweisen und Fähigkeiten zu entfalten und im Zusammenspiel mit den anderen zu erproben und zu üben. Mit fortschreitendem Alter wird ihm zunehmend bewusst, dass es innerhalb der Gruppe eine wichtige Rolle spielt und darin seinen Platz hat, an dem es sich nützlich macht.

Das Kind ahmt besonders das Verhalten von Gleichaltrigen und Älteren nach, das ihm imponiert. Oft wählt es ein Vorbild aus und orientiert sich an diesem. Personen, die das Kind bewundert, haben grosse Möglichkeiten der Einflussnahme.

Knaben und Mädchen reifen in unterschiedlichem Mass. Gegenüber der frühen Kindheit tritt mit 11/12 Jahren die Frage des Geschlechtes in den Vordergrund. Knaben und Mädchen verfolgen getrennt ihre eigenen Interessen und sind im Allgemeinen am liebsten unter sich. Die Eltern sind nicht mehr die Grössten, wie dies beim Kleinkind noch der Fall ist.



Entwicklungspsychologie – Ein kurzer Abriss

Kinder – LeiterInnen

Es ist wichtig, dass du als LeiterIn weisst, wo die Kinder in ihrer Entwicklung stehen, und dass du die einzelnen Kinder kennst. Du bist ein grosses Vorbild für deine Jungscharkinder. Sie möchten dich nachahmen, sie vertrauen dir, du hast einen grossen Einfluss auf die Kinder. Nutze dies zum Guten, nutze es nicht aus.

Oft kann es beim Vorbereiten von Ritualen wie «Nämele» schnell zu einem gruppendynamischen Prozess kommen, in dem jeder eine noch verrücktere Idee hat, man überbietet sich, es kann überborden, die Kinder gehen ganz vergessen.

Fragen, die wir uns stellen müssen, wenn wir ein Ritual vorbereiten:

- Was ist der Sinn?
- Wie geht es wohl dem Kind dabei?
- Was könnte es beim Kind auslösen/bewirken?
- Worauf wäre/ist zu achten? Was muss alles berücksichtigt werden (Dauer, Begleitung durch LeiterInnen, nicht einzeln separieren, besondere Ängste, Unterschied Mädchen/Knaben ...)?

Keinesfalls darf ein Ritual zur Belustigung der GruppenleiterInnen missbraucht werden. Die Kinder, und nicht die LeiterInnen, müssen das Ritual toll finden!

Wir müssen den Kindern die Möglichkeit geben, jederzeit auszusteigen, ohne dass sie dabei ihr Gesicht verlieren (Selbstwertgefühl).

Wenn zu weit gegangen wird, kann es zu traumatischen Schädigungen führen, z.B. dann, wenn ein Kind überschätzt wird.

Es ist zu bedenken, dass das Zusammenwirken von kindlichen Fantasien das reale Erlebnis noch verstärken kann (z.B. mit gesehenen Horrorfilmen im Fernsehen). Die Folgen können Ängste in der Nacht, Schlafstörungen, Passivverhalten und Niedergeschlagenheit sein, das Kind kann sich als Versager vorkommen, es schämt sich vor den anderen.

Eine schlechte Erinnerung kann zu einem Austritt führen. Das Kind vertraut euch nicht mehr oder etwas löst Empörung bei den Eltern aus und tut damit dem euch entgegengebrachten Vertrauen einen Abbruch.

Manchmal braucht es wenig, wenn ein Kind in seiner kurzen Lebensgeschichte bereits verängstigende Sachen erlebt hat. Deshalb ist es wichtig, dass die LeiterInnen die Kinder während des «Nämele» gut begleiten und merken, wenn es für ein Kind zu viel wird.

Wichtig ist, dass ein Rituale erst dann stattfindet, wenn die LeiterInnen die Kinder gut kennen und sie schon in verschiedenen Situationen erlebt haben. Das ist vielleicht nach einem halben oder erst nach einem Jahr der Fall.



Chancen und Risiken

Warum machen wir Rituale? Funktionen von Ritualen

Gute Rituale ermöglichen Orientierung. Sie geben dem Individuum Sicherheit im Umgang mit den Mitmenschen. Sie dienen der Weitergabe von Werten und Traditionen. Sie schenken der Auseinandersetzung (mit der Botschaft) und der Bekräftigung (Segen) einen vertrauten Rahmen. Rituale dienen insbesondere auch der Rhythmisierung zeitlicher und sozialer Abläufe.

Es gibt folgende Arten von Ritualen:

- Zyklische Rituale, die dem tageszeitlichen oder jährlichen Kalender folgen (z.B. Gebet beim Essen, Gute-Nacht-Kuss, Weihnachten usw.);
- Lebenszyklische Rituale, z.B. Initiationsrituale (bei Geburt/Taufe oder Erwachsenwerden usw.);
- Ereignisbezogene Rituale, die bei bestimmten Krisen Anwendung finden (bei Katastrophen, Unfällen, Krankheiten usw.);
- Interaktionsrituale, die im Rahmen bestimmter Begegnungen zum Tragen kommen wie z.B. das Grussritual, Rituale des Körperabstandes oder das Ritual des Rauchens.



Chancen und Risiken

Das Verhältnis Ritual – Kind

Die Entwicklung von Kindern ist durch eine Vielzahl von Krisen geprägt. Es gibt Krisen, die jedes Kind durchläuft und andere, die ganz individuell durchgemacht werden.

Rituale helfen Kindern, diese Krisen auf individuelle Art zu bewältigen oder ihnen vorzubeugen.

Rituale sind deshalb für Kinder aus vielen Gründen wichtig. Sie

- schulen das Gedächtnis und das Denkvermögen,
- erleichtern Lernen und Konzentration,
- fördern die Selbständigkeit,
- setzen Regeln und Grenzen,
- schaffen Ordnung und Kontinuität,
- vermitteln Sicherheit und Orientierung,
- schenken Geborgenheit,
- geben Halt und Vertrauen,
- stärken die Identität,
- reduzieren Ängste.



Chancen und Risiken

Was ist gut? Was ist schlecht? Chancen und Risiken von Ritualen

Gruppenrituale haben eine grosse Wirkung. Das persönliche «Ich» wird durch ein kollektives «Wir» ersetzt. Auffallend bei Gruppenritualen ist, dass sich die teilnehmenden Menschen sehr verbunden fühlen und dadurch stark sind. Dies kann sich ins Positive, aber auch ins Negative auswirken.

Thema	Chance	Risiko
Akzeptanz der Ritual-Leitung	sich als LeiterIn aktiv zeigen (Stärken/Schwächen)	Machtgefälle ausnutzen
Gruppengefüge	Zugehörigkeit, Gruppenkraft als Unterstützung	Gruppendruck als Zwang missbrauchen
Individuum	Selbstverantwortung fördern	vom Ritual/von der Leitung abhängig sein
Aktivitäten im Ritual	klare Ausstiegsmöglichkeiten benennen	ausgeliefert sein
Ablauf	TeilnehmerInnen mit ihren Fähigkeiten einbinden	alles ist vorgegeben
Mutprobe, Taufe	sich überwinden, etwas Grossartiges zu schaffen	sehr schlechte Erfahrungen machen, «Trauma»
Geborgenheit	sich aufgehoben fühlen	zu viel Nähe erleben

Die oben genannten Punkte zeigen auf, dass Themen in einem Ritual zwei Seiten beinhalten. Je nach Umsetzung und Erleben des Einzelnen werden sie als negativ oder positiv wahrgenommen. Es ist darum wichtig, ein Bewusstsein für die Chancen und Risiken eines Rituals zu entwickeln.

Es ist notwendig, dass Sinn und Funktion von Ritualen immer wieder hinterfragt werden und überprüft wird, ob sie noch den aktuellen Bedürfnissen und dem beabsichtigten Ziel entsprechen.



Interventionsmöglichkeiten

Vermeiden von Krisen

Grundsätzlich gilt: Lass es nicht so weit kommen!

Ein Ritual ist gut, wenn ein Kind keine Angst hat, nicht wegläuft oder nicht verloren geht!

Damit ein Ritual gelingt, ist die Vorbereitung das zentrale Element (s. Praxismöglichkeiten ab Seite 12). Bei einem Ritual darf nichts schief gehen! Aus diesem Grund muss in der Vorbereitung besonderes Augenmerk auf alle möglichen Situationen gelegt werden, wo etwas geschehen könnte. Die Aufmerksamkeit sollte vor allem auf jenen Details liegen, die möglicherweise ganz anders enden könnten, als man sich diese in der Vorbereitung ausgedacht hatte.

Im Weiteren sollen die Rituale der Situation (Gelände, Wetter, psychische und physische Verfassung der TeilnehmerInnen u.a.) angepasst sein!

Alter und Entwicklungsstand der Kinder müssen unbedingt individuell beachtet werden (nicht jedes Kind erträgt gleich viel!).

Das Vertrauen, das zwischen LeiterInnen und Kindern herrscht, ist von zentraler Bedeutung.

Notfallszenarien sollten schon im Voraus mit den Kindern geklärt worden sein und auch während der «normalen» Jungscharnachmittage besprochen und eingeübt werden. Wenn erst kurz vor einem Ritual (z.B. einer Mutprobe) über mögliche Notfälle und die Reaktionsweisen gesprochen wird, führt dies nur zu einer zusätzlichen Verängstigung und ist letztlich kontraproduktiv. Vor einem Ritual sollte die Zeit für die Stärkung der Kinder genützt werden können. Die Kinder und Jugendlichen brauchen die Unterstützung der LeiterInnen, auch wenn dies von aussen nicht den Anschein macht, und damit die Zuversicht, dass sie das Ritual erfolgreich bestehen werden. Wenn aber in der ganzen Vorbereitungsphase nur Notfallszenarien besprochen werden müssen, deutet dies auf eine schlechte Vorbereitung hin. Weiter zeigt die Pha-

se kurz vor einem Ritual auch, wie gross das Vertrauen der Kinder in die LeiterInnen ist. Sind die Kinder zuversichtlich, dass sie das Ritual bestehen werden, werden sie auch nicht speziell ängstlich sein. Sind die LeiterInnen umgekehrt nicht sicher, wie ihre Kinder reagieren werden, dann kennen sie ihre Kinder nicht gut genug. Ängstliche Kinder können bei einer guten Beziehung, d.h. bei einer intakten Vertrauensbasis, in der Regel schnell und einfach beruhigt werden.

Ein wichtiger Faktor ist, dass auch die Vertrauensbasis unter den LeiterInnen so gross ist, dass sie voneinander wissen, was sie tun, wie weit sie ihre Spässe treiben und wie sie reagieren, wenn ein Kind negativ auf das Ritual anspricht. Meldet in der Vorbereitungsphase ein Mitglied des Teams Bedenken betreffend eines Rituals oder einer Mutprobe an, die die Kinder oder Jugendlichen zu bestehen haben, muss dies ernst genommen werden!

Es gibt keine richtige Sicherheitsmassnahme. Wichtig ist, dass alle Beteiligten wissen, nach welcher Massnahme sich alle zu verhalten haben. Diese Massnahme muss in der Normalität eingeübt und allen klar sein, dann funktioniert sie auch im Notfall!

10

Interventionsmöglichkeiten

Wenn doch etwas passiert

Ruhig bleiben!

Überlegt und bedacht handeln! Wir brauchen kein Heldentum!

Bringe dich selber nicht in Gefahr!

Nach dem abgemachten Szenario handeln: Treffpunkt aufsuchen, Notfallnummer anrufen, Route ablaufen oder mit Fahrrad abfahren (nicht mit Auto: Man hört nichts! Nachts sieht man zu wenig).

Zusätzliche Sicherheitsmassnahmen ergreifen:

- Niemand geht alleine weg.
- Der Treffpunkt bleibt immer besetzt.
- Die Notfallnummer bleibt immer erreichbar.

Kann innerhalb nützlicher Frist die Krise nicht behoben werden oder die Krise erweist sich als grösserer Notfall, möglichst schnell eine öffentliche Notfallnummer anrufen (Polizei oder Sanität). Evtl. auch die interne Krisenintervention des Verbandes aktivieren. Informationen über das interne Krisenszenario bekommst du bei deinem Verbandssekretariat.



Als Verantwortliche eines Ortscevis ist es wichtig, sich über die Kultur im Cevi Gedanken zu machen. Dazu gehören auch die Rituale (Definition siehe Seite 3) in eurer Ceviabteilung. Macht sie euch bewusst und verändert sie, falls sie nicht euren Vorstellungen entsprechen.

Dazu müsst ihr euch mit euch selber auseinandersetzen und eure Kultur reflektieren. Die folgenden Arbeitsblätter unterstützen dich dabei. Sie dienen als Kopiervorlage.

Praxismöglichkeiten

Überprüfung der Actionprogramme

Gerade bei Actionprogrammen oder Ritualen wie «Nämele» oder Taufe ist es ganz wichtig, sich vorher auf alle Eventualitäten vorzubereiten und den Ablauf genau durchzudenken, so dass es für alle Beteiligten ein gutes Erlebnis wird. Die Checkliste hilft dir, nichts zu vergessen.

Checkliste:

- Wir haben die Sicherheitsvorschriften beachtet, Sicherheitsvorkehrungen getroffen
- Wir haben die Anwohner und wenn nötig die Polizei informiert
- Bei welchen Kindern könnten Angstzustände oder andere kritische Situationen auftauchen?

Warum?

Massnahmen, die dagegen getroffen werden:

- Die Kinder können jederzeit aussteigen oder sich an jemanden wenden

Wie?

- Die Kinder wissen darüber Bescheid, wie sie aussteigen können (Zeichen, Codewort, verantwortliche LeiterInnen).
- ALLE wissen, wie sie in Notfällen reagieren müssen (Notfalltreffpunkt, Notfallnummer).
- Den Kindern ist klar, dass es sich um Cevi handelt (Alter beachten).
- Alle HelferInnen sind gekennzeichnet, die Kinder kennen das Zeichen (Codewort, Button, Cevizeichen etc.), es besteht keine Chance, dass die Kinder mit Fremden weggehen.
- Die Übung hat am Schluss ein positives Ergebnis/Erlebnis.
- Die kleineren Kinder sind in Gruppen unterwegs.
- Ein Leiter, der im Notfall eingreifen kann, ist bei jeder Gruppe dabei (alternativ kann auch ein Gruppenmitglied vorher eingeweiht werden, welches im Notfall eingreifen und wenn nötig abbrechen kann).
- Ein Vertrauensleiter der Kinder ist in der Nähe oder am Ausgangspunkt oder am Endpunkt.
- Die Übung ist so angelegt, dass die Kinder es toll finden, die LeiterInnen sind dabei zweitrangig.
- Der Zeitpunkt ist angemessen (Tag, Abend, Nacht).
- Die Abteilungsleitung ist über die Übung informiert.

Praxismöglichkeiten

Überprüfung von Ritualen

Bei der Überprüfung der Rituale geht es weniger um einen spezifischen Event, als um eure allgemeine Ritualkultur. Es hilft euch, eurer Kultur bewusst zu werden und Rituale gezielt zu steuern.

- Welche Rituale gibt es bei uns in der Abteilung?
→ Alle auf ein Plakat schreiben
- Welche Rituale haben wir bewusst eingeführt/eingeplant?
- Welche Rituale haben sich eingeschlichen?
- Sind die Rituale dem Alter der Kinder angepasst?
- Passen die Rituale zu uns als Cevi?
- Helfen die Rituale unser Gruppengefühl zu stärken und den Kindern positive Erlebnisse zu ermöglichen?
- Wollen wir an allen Ritualen festhalten?

Praxismöglichkeiten

HöckEinstieg

Dieser Teil ist ein praktisches Beispiel, wie das Leiterteam auf das Thema Rituale und Actionprogramme sensibilisiert werden könnte.

Es soll ihm bewusst werden, dass es bei allen Programmen eine Verantwortung trägt und dass Kinder ein Programm anders empfinden können als die LeiterInnen.

Ziel: Sensibilisierung der LeiterInnen.

1. Jeder schildert kurz seine Erinnerungen an seine Jungschartaufe.
2. Jeder überlegt sich, was
 - a) das Erlebnis schlimmer gemacht hätte
 - b) das Erlebnis besser gemacht hätte.→ Je eine Aussage auf einem Kärtli notieren.
3. Jeder erzählt kurz etwas zu seinen Statements.
4. Diskussion: Welche Erlebnisse rufen in den Kindern Stolz hervor, etwas geschafft zu haben, ihre Angst überwunden zu haben?

Tipp: Am idealsten sind Gruppen von 5–6 LeiterInnen, evtl. muss das Team in kleinere Gruppen aufgeteilt werden, danach könnte jede Gruppe den anderen noch das Wichtigste vorstellen.

Wir hoffen, dir mit diesen aufgezeigten Praxismöglichkeiten deine Arbeit zu erleichtern und auch in Zukunft den Kindern ein positives Erlebnis im Cevi zu ermöglichen.

